



**Schlagzeilen über Ausrottung und Umweltkatastrophen dominieren. Heute ist es fast schon radikal, wenn man die Schönheit der Natur zeigt.**

☞ Refugien zu schützen und für unsere Nachkommen zu bewahren, will er mit seinen Fotos und Dia vorträgen sagen. Und er bietet konkrete Hilfe an: „Mit einem Teil meiner Einnahmen unterstütze ich Projekte zur Erhaltung bedrohter Tierwelten.“

**Krankheit und Kälte.** Die Bilder von Wolfgang Fuchs tragen die Geduld des Dalai-Lama in sich. Oft werden die Reisen zu Grenzerfahrungen für Körper, Verstand und Material. In einem Sumpfgebiet in Schottland, als sich hunderte Insekten auf das Objektiv setzten, in Nase, Mund und Ohren krochen. In den USA, als er im Winter in einem Nationalpark ausharrte, die Temperaturen am Tiefpunkt waren aber die Heizung im Camper nicht funktionierte und die Wasserleitungen einfroren. Mit der Amöbenruhr kam er aus Afrika retour, folglich wurde das ganze Haus in Graz unter Quarantäne gestellt. In Neuseeland hauste er über eine Woche in einem Wohnmobil und musste bei sintflutartigen Regenfällen ausharren. Die Heizung funktionierte nicht und die Toilette war voll. Große und kleine Not mussten bei strömendem Regen im Freien verrichtet werden. Der Körper durchnässt, die Kleidung wurde nicht mehr trocken. Und dann, endlich, am achten Tag präsentierten sich die Berge im spiegelglatten Meer in einem unwirklich warmen Licht.

**Magisch, wie ein Süchtiger,** wird Fuchs von der Wildnis angezogen. Sechs Monate ist er pro Jahr unterwegs. Ständig auf der Suche. Seine Zukunft sieht er nicht in Graz. In Kanada will er in fünf Jahren mit seiner Frau auf einer Ranch leben. Mit vielen Tieren unabhängig von der Außenwelt. Zu Hause will er sein, daheim in Kanada.



**Auf der Suche nach der Sonne. Noch in der Dunkelheit steigt Fuchs auf Gipfel, um den Morgen einzufangen.**